

## Andri

Andri wurde im August 2007 geboren. Die beste Zeit meines Lebens, ohne verklärten Blick in die Vergangenheit: Zufriedener Vater eines gesunden und herzigen Bubens, der herbeigesehnte neue Job und dazu ein intaktes soziales Umfeld. Sieben Wochen später sitzen wir, mit einem Zettel, auf dem jemand die Telefonnummer einer Kinderphysiotherapiestelle notiert hat, mit Kopfläusen aus dem Kin-

derspital und mit einem Geschöpf, von dem uns niemand sagen kann, ob und wie es sich entwickeln wird, wieder daheim in unserem Wohnzimmer. Andri kämpfte in seiner sechsten Lebenswoche wegen einer Hirnblutung ums Überleben. Er gewann den Kampf, verlor aber einen grossen Teil seiner Hirnmasse. Der Hässlichkeiten nicht genug, zog sich auch unser soziales Umfeld zurück – vermut-

### Andri

lich hilflos dieser ungewöhnlichen Situation gegenüber. Mein neuer Anstellungsvertrag wurde nicht verlängert – wahrscheinlich weil niemand das Risiko eingehen möchte, einen Menschen in labiler Lebenssituation langfristig zu engagieren.

Über das Geschehene nachzudenken blieb und bleibt keine Zeit. Zum Glück. Meine Frau nahm sich des erhaltenen Notizzettels an und meldete sich beim SRK in Buchs. Die Physiotherapien begannen und wir recherchierten nach zusätzlichen Möglichkeiten, unseren Sohn in seiner Entwicklung zu unterstützen. Dabei kam einiges auf uns zu: Osteopathie, Cranio-Sacral-Therapie, Homöopathie, chinesische Heilpraktiken und sogar Kinesiologie. Glücklicherweise auch Seriöses: Logopädie, Augenspezialisten und die Heilpädagogische Früherziehung. Letztere, die einzige Therapeutin, die zu uns nach Hause kommen kann und uns damit zusätzlich auch die Möglichkeit gibt, eine Stunde pro Woche etwas Zeit für uns selbst zu haben. Trotzdem schaue ich der Früherzieherin hin und wieder über die Schulter. Nehme Ideen auf, um sie beim Umgang mit meinem Sohn einzubauen. Aus meiner Sicht geht es darum, die Entwicklung durch gezielte Reize in die richtigen Bahnen zu lenken. Das macht man bei einem gesun-

den Kind auch nicht anders. Vielleicht weniger intensiv. Ein normales Kind kann sich die Reize selber holen. Zugegeben, manchmal bezweifle ich, ob diese, als Laie betrachtet einfachen Methoden, Ziel führend sind. Ich bilde mir ein, dass ich als Vater nichts anderes machen würde, um meinen Sohn zu stimulieren. Vermutlich vergesse ich dabei, dass ich seit nunmehr einem Jahr von den Spezialistinnen lerne. Dazu kommt meine Ungeduld: Die kleinen, mühevoll und langsam erzielten Fortschritte von Andri sind für mich als Vater oft kaum bemerkbar und darum viel zu wenig.



### „Ein Blick zurück“

Allerdings haben die ganzen Therapien für mich einen bedeutenden Nebeneffekt: Die Therapeutinnen sind teilweise zum Ersatz der abgesprungenen Sozialkontakte geworden. Ich weiss nicht, wie wir die Zeit nach dem Unglück überbrückt hätten, wären da nicht die optimistischen und trotzdem ehrlichen Menschen gewesen, die sich um unseren Sohn und eben auch um uns gekümmert haben. Trotz des grossen Aufwandes freue ich mich darauf, wenn ich meinen Sohn ins SRK begleiten darf oder wenn die heilpädagogische Früherzieherin zu uns nach Hause kommt. Diese Menschen leisten nebst ihrer beruflichen Arbeit auch private Unterstützung, die eigentlich der Gesellschaft obliegt. Mein ehrlicher Dank gilt Ihnen. Sie tun Sinnvolles. Ich

spreche nicht vom absenten kosmischen Sinn, sondern von einem gesellschaftlichen und humanitären.



Martin Novotny – Kunststoffingenieur, Berufsschullehrer und Autor (ERFAHREN – Mit dem Auto durch 30 Länder – Ein Reisebericht und eine Liebesgeschichte, ISBN 3-85546-159-7)